

Der Gesellschafter.

Den 12. Januar

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1849.

Württembergische Chronik.

Aufruf zur Bildung von Volksvereinen.

Ihr Männer von Nagold! als Nachbarn und Freunde erlauben wir uns, Euch zur Bildung eines Volksvereins, der sich an den Märzverein zu Frankfurt anschließt, dringend aufzufordern. Euch sind ähnliche Aufforderungen schon von mehreren Seiten zugekommen, wie es scheint, — ohne Erfolg. Deshalb sey es uns gestattet, in dieser heiligen Sache auch ein Wort mit Euch zu sprechen.

Der Märzverein hat bekanntlich den Zweck, die Versprochenschaften des März zu wirklichen Errungenschaften zu machen und das schon Errungene gegen die langen eisernen Finger der Reaktion zu schützen. Die Mittel hiezu sind durchaus gesetzliche, der offene gesetzliche Kampf für Freiheit und Recht.

Die Mitglieder des Märzvereins in Frankfurt liebt Ihr schon lange. Es sind diejenigen, die Euer Vertrauen nicht getäuscht, nein! die sich bewährt haben als reines Gold in den Tagen der Prüfung, als ächte deutsche Männer in Wort und Rath und That. Zwar gehört Fallari nicht zu diesem Verein, aber er ist auch nicht der Mann Eures Vertrauens, sondern hat dasselbe bitter getäuscht.

O! so schart Euch zusammen zu einem kräftigen Vereine und verbündet Euch mit den Männern Eures Vertrauens, Eurer Liebe. Gewiß, was der Märzverein will, wollt Ihr auch.

Ihr wollt Freiheit! Das Volk muß sich aber derselben dadurch werth und dauernd theilhaftig machen, daß es seine Rechte und Pflichten kennen lernt, daß es sie lieb gewinnt und für sie begeistert Alles thut, wodurch die ächte Würde des Menschen, die wahre Ehre des Mannes gewahrt wird. Zu dieser Kenntniß und Begeisterung für die Freiheit, so wie zu ihrer Erwerbung und Festhaltung helfen gerade die angeregten Vereine.

Nichts schadet der Freiheit so sehr, wie Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit, wie unmännliche Schwäche und Feigheit, wie die mickelhafte Rückwärtsnahme und Furcht, man könnte da oder dort anstoßen. Man verdächtigt die Freiheit. Freilich trieb Adam Mißbrauch damit und sündigte; aber hat nicht der zweite Adam, Jesus, durch seinen Opfertod sie entsündigt und geheiligt.

Ihr wollt materielle Erleichterungen; eine wohlfeilere Regierung, Hebung der Gewerbe und des Handels, Schutz der Arbeit, Verminderung der Abgaben etc. Alles dieses will auch der Märzverein.

Man verdächtigt zwar die Mitglieder des Märzvereins als Lumpen. Ist es aber nicht schöner, an das Wohl, die Ehre, Größe und Freiheit seines Volks all sein Zeitliches zu setzen, ja zum Lumpen zu werden, als sein eigenes Interesse überall zu wahren, und das Vaterland dar-

über zu Grunde geben zu lassen. Man schilt sie Wüßler. Ja sie sind Wüßler, wie der Ackermann, der das Untere nach Oben kehrt, um dem Wachsthum und der Fruchtbarkeit den rechten Boden zu schaffen; Wüßler, wie die Biene, die in Blum und Blüthen grabt, und Honig und Wachs sammelt. Man nennt sie Kommunisten. Ja sie sind Kommunisten, sie wollen gemeinschaftliche Freiheiten und Rechte, sie wollen Glück und Wohl für Jeden, Vornehme und Gemeine, sie wollen eine ebenbürtige Gemeinschaft mit großen freien Völkern.

Sagt, habt Ihr gegen solche Lumpen, Wüßler und Kommunisten etwas zu sagen? Nun, so schließt Euch dem Märzverein als kräftiger Zweigverein an, und unterstützt die heilige Sache des Vaterlandes.

Unsere freundschaftlichen Gruß!

Der Ausschuss des Volksvereins in Horb.

Die Statuten und die Geschäftsordnung des Vereins werden in der nächsten Nummer folgen.

Statuten des Wildberger Volksvereins.

§ 1.

Der sich bildende politische Verein bezeichnet sich als „Wildberger Volksverein“ und umfaßt die fünf Orte Effringen, Gültlingen, Schönbrunn, Sulz und Wildberg.

§ 2.

Zweck des Vereins ist zunächst freundliche Besprechung der die Zeit bewegenden Ereignisse und gegenseitiger Austausch politischer Ansichten und Grundsätze, besonders aber sucht der Verein mit den ihm gegebenen Mitteln und Kräften die März-Errungenschaft oder die Volkssouveränität auf gesetzlichem Wege durchzuführen, auch will er das Organ seyn, durch welches die Bezirksvereinsorte ihre politischen Grundsätze, Wünsche und Bestrebungen — jedoch nur auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie — zur Kunde bringen, wodurch sich alle republikanischen Tendenzen von selbst ausschließen.

Weiterer Hauptzweck des Vereins ist Besprechung und Berathung über materielle Fragen, z. B. Gewerbe, Landwirtschaft etc.

§ 3.

Der Verein schließt sich an den Hauptvolksverein an und setzt sich mit demselben in Verbindung.

§ 4.

Als stimmberechtigtes Mitglied wird mittelst Abstimmung in der Plenarversammlung jeder selbständige unbescholtene Bürger aufgenommen, der sich mit den Zwecken des Vereins einverstanden erklärt und dieselben durch gesetzliche Mittel fördern will.

§ 5.

Die Vereinsmitglieder versammeln sich monatlich einmal, abwechselnd in den fünf Bezirksorten, wo möglich an einem Feiertag Nachmittag, und machen sich zu regelmäßiger Theilnahme an den Versammlungen verbindlich.

§. 6. Bei Abstimmungen entscheidet einfache Stimmenmehrheit, welcher sich die Minderheit unterwirft.

§. 7. Der Verein wählt aus seiner Mitte einen aus fünf Mitgliedern bestehenden Ausschuss, darunter den Vorstand und Schriftführer.

Die Ausschussmitglieder haben die in der Hauptversammlung zur Sprache kommenden Gegenstände vorzubereiten und die Korrespondenz zu besorgen; ihr Mandat beschränkt sich auf 3 Monate, doch können sie aufs Neue gewählt werden.

§. 8. Zu Bestreitung unvermeidlicher Auslagen zahlt jedes Mitglied monatlich 2 fr. in die Vereinskasse, welche der Ausschuss verwaltet und worüber er Rechnung ablegt.

* * *
Vorstehende Statuten werden mit dem Wunsche um zahlreichen Beitritt zu dem Vereine und mit dem Anfügen hiemit veröffentlicht, daß die nächste Versammlung am Sonntag dem 28. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Lamm in Sulz stattfinden wird und die Ausschusssitzungen, deren Zeit und Ort je der vorgehenden Hauptversammlung mitgetheilt wird, öffentlich werden abgehalten werden. Den 8. Januar 1849.

Der Ausschuss.

Von dem Holzreichtum Württembergs kann man sich einen Begriff machen, wenn man das amtliche Ergebniss des im Etatsjahre 1847/48 wirklich gefallten Holzquantums von sämmtlichen Staatswaldungen ins Auge faßt. Zu bemerken ist noch, daß die Staatswaldungen in Württemberg etwa den dritten Theil des gesammten Waldareals des Landes umfassen. Es wurde gefällt:

	Klafter:	Wellen:
Im Neckarkreis	27,644 ³ / ₈	1,452,085
„ Schwarzwaldkreis	112,355	3,012,331 ¹ / ₄
„ Tärzkreis	133,043	2,894,068
„ Donaukreis	63,007 ⁹⁰ / ₁₀₀	2,046,499 ¹ / ₂
Hauptsumme	336,050 ¹¹ / ₄₀	9,404,983 ³ / ₄

Der Etatsfab für das Jahr 1848/49 aus der Forstverwaltung ist im Voranschlage angenommen, wie folgt:
a) Reineinnahme 2,345,488 fl. 40 fr.
b) Ausgabe 1,514,752 fl. 40 fr.

Somit Reineinnahme 830,736 fl. — fr. was gegen den Etatsfab, wie ihn das frühere Finanzministerium im Januar 1848 in der Kammer eingebracht hatte, einen Ausfall von 732,642 fl. 45 fr. ergibt.

Der Abgeordnete Wolff stellte in der Abgeordneten-kammer den Antrag, eine Adresse an die Nationalversammlung zu erlassen, worin solche von der Kammer gebeten wird, im Interesse der inländischen Industrie bei endlicher Feststellung des künftigen deutschen Zolltarifes auf genügenden Schutz der Arbeit und Industrie des Inlandes Bedacht zu nehmen und nicht den Anträgen der Freihandels-partei nachzugeben. Staatsrath Kömer äußerte über diesen vielseitig unterstützten Antrag, daß, wenn es zulässig wäre, denselben vom Ministerium aus zu unterstützen, er es thun würde, da ihm bekannt sey, daß der Auhang der Freihandelspartei in Frankfurt sehr stark sey. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die volkswirtschaftliche Kommission mit der Entwerfung dieser Adresse be-

auftragt. Wir beeilen uns, dies zur Kenntniß des beunruhigten Handels- und Gewerbestandes des Landes zu bringen.

Unser Landsmann Rudolph Lohbauer, gegenwärtig in Berlin, ist wieder als Professor der Militärwissenschaften an die Universität zu Bern berufen worden.

* Wenden, den 9. Januar. Als Tagesneuigkeit von unserer Gemeinde mag angeführt werden, daß heute ein Mann von 70 Jahren zum drittenmale mit einer Bierzigerin getraut wurde. (Dieses Beispiel ist nicht allein, hier in Nagold wird ein ähnlicher Fall in den nächsten Tagen stattfinden, nur mit dem Unterschied, daß die Braut in den fünfziger Jahren steht. — Anmerkung des Sekers.)

Tages-Neuigkeiten.

Die deutsche Marine scheint kein Glück zu haben; statt neue Mannschaften anzuwerben, hat die Marinekommission einen Theil der Marineoldaten entlassen und zwar sogleich; die Marinesoldaten haben aber, da sie auf zwei Jahre mit sechswochentlicher Kündigung engagirt sind, die Marinekommission beim Handelsgerichte belangt; ganz Hamburg ist in Erwartung dessen, was das Handelsgericht entscheiden wird.

Man erfährt, daß die bairische und die hanooversche Regierung die Grundrechte des deutschen Volkes vorerst nicht publiziren werden, dieselben jedoch dem Landtage sogleich bei seinem Zusammentritte zur Zustimmung vorlegen wollen. In dieser Beziehung hat sich die württembergische Regierung bis jetzt doch am offensten gezeigt.

Die Bürgerwehr, der politische, demokratische, Turner- und Arbeiterverein Hanau veröffentlichten Aufrufe an ihre Mitbürger und das gesammte deutsche Volk, die Grundrechte des deutschen Volkes als die erste und sichere Grundlage der Einigung der deutschen Völkersamme zu Einer Nation freudig zu begrüßen und sie ins Leben einzuführen. In Hanau soll daher eine würdige Feier stattfinden. Die deutsche Fahne wird die Häuser schmücken, Morgens 7 Uhr mit allen Glocken geläutet und sämmtliche bewaffnete Bürgerkorps werden Vormittags 11 Uhr eine Parade halten. Abends von 6 bis 8 Uhr sollen die Wohnungen illumirt seyn. Den festlichen Tag beschließt ein großer Ball. — Der Märzverein fordert gleichfalls zu einer Feier wegen Promulgirung der Grundrechte auf, allenfalls am 18. d. M., wo sie gesetzlich in Kraft treten.

In Magdeburg wird den deutschen Grundrechten gemäß bereits vom neuen Jahre ab in den Volksschulen kein Schulgeld mehr erhoben.

Durch Rathbeschluss vom 2. Januar sind den Juden in Lubek gleiche politische Rechte mit den Christen eingeräumt worden.

In Leipzig wurden diejenigen Personen, welche in Folge der Hinrichtung des Robert Blum das Wappen des österreichischen Konsuls an seinem Hause abriffen, zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

In Lorch im Herzogthum Nassau wurde der schon in hohem Alter stehende Oberschultheiß Germersheimer in der Neujahrnacht meuchlings auf offener Straße ermordet.

In Preußen herrscht ein wahrer Militärespotismus und das letzte Rescript des Ministeriums wegen der Wahlen hält viele von der liberalen Partei von der Theilnahme hieran ab, weil sie, wenn nicht Bestrafung, doch zum mindesten Anfechtungen von Seiten der dienstwilligen Beamten befürchten.



Es heißt, Camphausen sey zum preussischen Statthalter von Sigmaringen bestimmt, das nun doch an das preussische Königshaus heimfallen werde.

Ein gewisser Dümann, welcher bei den Erfurter Unruben verhaftet wurde, und jetzt auf dem Petersberge sitzt, soll bei seiner Vernehmung merkwürdige und umfassende Aufschlüsse über die geheimen Fäden des dortigen Aufstands gegeben haben, wodurch Mitglieder einer bekannten deutschen Landesversammlung arg kompromittirt seyn sollen. Aus seinen Bekenntnissen geht hervor, daß der Erfurter Aufstand, der etwa 50 Menschenleben gekostet, mit 1000, sage tausend Rthlr. ins Werk gesetzt worden ist.

Die Märschen und Frauen der schleswigschen Stadt Hadersleben haben eine Bittsbrist an die Königin von England eingereicht, worin sie in rührenden Worten die Bitte aussprechen, es möge Ihre Majestät eine Theilung des Herzogthums Schleswig nicht zugeben.

Am Abend des 26. Dezember kam eine mit Säbeln und Pistolen bewaffnete dänische Bande von 30 Personen von Rolding (Jutland) und überfiel den Gutsbesitzer Petersen in Dalby, brachte ihm sechs Wunden bei und mißhandelte seine Söhne.

Die Silbermine von Kongsberg hat am 14. Sept. vorigen Jahrs einen Silberklumpen von 208, und am 6. Okt. einen zweiten von 436 Pfund geliefert.

Die polnische Bevölkerung im Posenischen, wie in Westpreußen jubelt ob der Wahl Ludwig Bonapartes zum Präsidenten; sie sieht in ihm ihren Erretter und Befreier und meint, er werde bald eine Krisis herbeiführen, aus der Polen neue Triumpfe feiern werde.

Der russische Feldmarschall Fürst Paskewitsch soll in Warschau gestorben seyn.

Eine Nachricht von höchster Wichtigkeit wird von verschiedenen Seiten, namentlich von Paris und London aus verbreitet. Oestreich soll den Kabinetten von England und Frankreich eine Note übersandt haben, worin es erkläre, daß die von Frankreich und England vorgeschlagene Vermittelung in der italienischen Angelegenheit fortan ohne Erfolg bleibe, und daß der Brüsseler Kongreß nicht mehr stattfinden könne, da die sardinische Regierung neuerdings eine sehr feindselige Haltung Oestreich gegenüber angenommen habe. Diese Erklärung soll neue Besorgnisse für die Aufrechterhaltung der friedlichen Lage hervorgerufen haben.

Wien, den 4. Januar. Indes unsere Vorposten bis Ofen vorgebrungen sind, sind die Vorposten eines Todesfeindes in unsern Mauern — wir haben eif. Choleraleichen! Es ist unwidersprechlich die asiatische Brechruhr und alle Fälle verliefen äußerst schnell und tödtlich, übrigens ausschließlich im Militärspitale, im Civil ist noch kein Fall vorgekommen, selbst nicht in der Gegend des Militärspitals. Es ist daher zu vermuthen, daß Erkältung und derlei Ursachen die Veranlassung gewesen sind, kein Wunder bei dem ansehnlichsten Wachdienste der Truppen bei 11 bis 13 Grad Kälte, die wir jetzt täglich haben. Uebrigens haben die Behörden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, die schon im Sommer, als die Cholera noch an den Grenzen wüthete, organisirte außerordentliche Sanitätskommission ist einberufen worden und Nothspitäler werden errichtet. — Mit dem Vorrücken der kaiserlichen Truppen reichen unsere Postverbindungen mit Ungarn immer weiter, und unsere Nachrichten über Pesth werden zuverlässiger. Es ist nun gewiß, daß Deak im Repräsentanten-

hause mit Entschiedenheit gegen die Politik Kossuths aufgetreten ist. Die Wirkung seiner Rede soll den großen Agitator so darniedergeschmettert haben, daß man ihn ohnmächtig aus dem Saale wegtragen mußte. Ebenso gewiß ist es, daß sich der größte Theil der Pesther Bevölkerung von Kossuth abwendet, und zu Deaks Partei übertritt. Unter solchen Umständen mag das verbreitete Gerücht, Pesth habe sich den Kaiserlichen ergeben, und die Kroaten seyen ohne Widerstand eingerückt, immerhin wahr seyn. Kossuth mit vielen Magnaten soll sich nach Komorn geflüchtet haben. Es ist schwer einzusehen, wie sie sich bis zur Festung Baha brechen konnten. Deak dürfte aber der Mann seyn, auf den das österreichische Ministerium bei der Umgestaltung Ungarns vorzüglich sein Augenmerk richtete.

— Im Widerspruch mit den oben angeführten Gerüchten von der Uebergabe Pesths steht eine Notiz in der heutigen Nummer des Fremdenblattes, das seine militärischen Angaben sonst aus guter Quelle schöpft. Darin ist von den großen Verteidigungsanstalten die Rede, die Kossuth in den Pesther Verschanzungen unablässig anzuordnen bemüht ist. Der strenge trockene Winter, welcher den Operationen der kaiserlichen Truppen bisher so gut zu statten kam, soll jetzt zum Vortheil der Ungarn ausgebeutet und die Verschanzungen mit Eiskanonen besetzt werden. An Beispielen, daß man sich derartiger improvisirter Geschütze bedienen könne, soll es nicht fehlen, und in Sachsen hat man im Jahr 1795 und in Petersburg im Jahr 1740 aus Eismörsern geschossen. — Vom 6. Januar. Man erwartet jeden Augenblick die offizielle Bestätigung der Besetzung von Ofen und Pesth durch die kaiserlichen Truppen. Vielleicht ist der vor einigen Stunden aus dem Hauptquartier hier eingetroffene Kurier der Ueberbringer der darauf bezüglichen Nachricht. — Das Haus Rothschild hat der österreichischen Regierung wegen Uebernahme eines Theils des Anlehens von 80 Millionen Anträge gemacht.

Man versichert, die gegenwärtigen Machthaber in Ungarn würden sich nach Szegedin zurückziehen, falls sie Buda-Pesth räumen müßten.

Aus Ungarn vernimmt man, daß ein großer Theil der weiblichen Bevölkerung Pesths schon seit längerer Zeit als Amazonen unter den Waffen stehe. Die Kleidung dieser Amazonenschaar ist die ungarische Nationaltracht, welches einen überraschenden Anblick gewahren soll.

In Venedig steigt der Haß gegen die Oestreicher mit jedem Tage höher und in Mailand glaubt man allgemein, daß es in einigen Monaten wieder losbrechen, diesmal aber die Franzosen zu Hilfe kommen werden.

Aus Oberitalien. Das Ministerium Gioberti macht große Rüstungen; es läßt das Heer neu organisiren, sendet Truppen und Kanonen an die Gränze, läßt scharfe Patronen an die Soldaten vertheilen, gerade als ständen wir bereits am Vorabend eines unvermeidlichen Kampfes. Andererseits war in Turin die Nachricht verbreitet, Marschall Radecky habe den Waffenstillstand gekündigt, und zwar auf Betreiben der Camarilla des sardinischen Hofes, um dadurch Herrn Gioberti Verlegenheiten zu bereiten und seinen Rücktritt zu veranlassen.

Am 5. Januar empfing Ludwig Napoleon eine Deputation Polen, worunter General Rybinsky, Zalesky, Mickiewicz, der berühmte Dichter. — Donnerstag Abend wird dem Präsidenten der Republik zu Ehren ein großartiges Fest in dem Wintergarten der elysäischen Felder stattfinden.

Sternenfels und Liebenstein, die zwei Brüder.

(Fortsetzung.)

Beim heiligen Kreuzir, sprach der Templer mutwillig, wir werden die Eulen heut Nacht zu den griechgrämigen Thürmen von Liebenstein hinüberschleuden. Dein ernster Bruder wird viel zu thun haben, um sein Bäschen zu trösten, wenn sie sieht, was für ein lustig Leben sie mit dir geführt haben würde.

Armes Fräulein! sprach die Griechin mit erkünsteltem Mitleid. Ohne Zweifel verlobnt sie sich jetzt mit dem Verstoßenen. Ich höre, es sey ein Ritter von stattlichem Ansehen!

Still! sagte Otto ernst und stürzte einen großen Becher Weins hinunter.

Die Griechin biß sich in die Lippen und blickte den Templer bedeutsam an, der ihr den Blick zurückgab.

Nur eine Schönheit, wie die demige, mag mein Verfabren zu entschuldigen, bemerkte Otto, gegen seine Braut gewandt, indem er ihr leidenschaftlich ins Gesicht schaute.

Die Griechin lächelte.

Heiter schritt das Heut fort. Das Gelächter ward lauter, der Becher kreiste, als Ottos Aug auf einen Gast fiel, dessen Gestalt vom Kopf bis zum Fuß verbüllt und dessen Antlitz durch einen dunkeln Schleier bedeckt war.

Wirklich, sprach er laut, solcher Aufzug ziemt sich kaum bei unserem Feste. Will der Fremde die Gewogenheit haben, sich zu entbüllen?

Diese Worte wandten Aller Blicke nach der Gestalt und die, welche derselben zunächst saßen, bemerkten, daß sie bestig zitterte. Endlich stand sie auf, ging langsam aber anmuthevoll auf die schöne Griechin zu und legte einen Blumenkranz neben sie.

Nur eine schlichte Gabe, hobe Frau, sprach die Gestalt mit so sanfter Stimme, daß die rohesten Gäste davon gerührt wurden; aber es ist Alles, was ich bieten kann, und Ottos Braut darf nicht ohne ein Geschenk aus meinen Händen bleiben. Mögt ihr Beide glücklich seyn!

Mit diesen Worten wandte sich die Fremde und trat still wie ein Schatten aus dem Saal.

Bringt die Fremde zurück! rief die Griechin, von ihrem Staunen wieder zu sich kommend.

Zwanzig Gäste sprangen auf, ihr Gebot zu vollziehen.

Nein, nein! entgegnete Otto und winkte bestig mit der Hand. Ruht sie nicht an, schaut ihr nicht nach, so lieb euch euer Leben ist.

Die Griechin beugte sich, ihren Verdruß zu verbergen, über den Kranz, und die abgedroheene Hälfte eines Rings fiel heraus. Otto erkannte denselben augenblicklich; es war die Hälfte des Ringes, den er mit seiner Verlobten gebrochen. Ach, er bedurfte keines solchen Zeichens, ihn zu vergewissern, daß diese Gestalt, diese Stimme, diese Anmut, diese Gabe, dieser Glückwunsch einzig auf die verlassene und verzeibende Hildegard deuteten.

Walter aber, allein im einsamen Thurm, ging mit häßigen Schritten auf und ab. Tiefer, unauslöschlicher Grimm über des Bruders Niederträchtigkeit gesellte sich einer glühenden, süßen Hoffnung bei. Er gestand sich, daß er sich getäuscht, als er glaubte, seine Leidenschaft sey vorüber; gab es jetzt noch eine Schranke gegen seine Verbindung mit Hildegard?

In dem Jgrißhane, womit ihn seine Liebe durchschauzte,

hatte er vermieden, Trost für sie zu suchen, oder ihr die Schmach anzuthun, sie trösten zu wollen. Er fühlte, daß der Schlag allein getragen werden müsse, und doch schwächete, dürstete er darnach, sich zu ihren Füßen zu werfen.

Aus diesen firenenden Gedanken ward er durch ein Klopfen an der Thür aufgeweckt; er öffnete — die Flur war von Hildegards bleichen, angstfüllten, weinenden Zoten vollgedrängt. Sie hatte die Burg, bloß von einer Dienerin begleitet, verlassen; Niemand wußte wohin. Nur zu bald jedoch gelangte man herüber zur Kunde. Von Schloß Sternenfels war sie in der dunkeln, rauben Nacht nach dem Thal gegangen, wo das Kloster Forndorfen Denen, die müden Geistes und gebrochenen Herzens waren, eine Zuflucht vor dem Altare Gottes bot.

Mit Anbruch des Tages stand Walter vor dem Klosterthor. Er sah Hildegard; welche Veränderung hatte eine Schmerzensnacht in dem Gesichte hervorgerufen, das für ihn der Quell aller Lieblichkeit war! Er faßte sie in seine Arme, er weinte, er sagte Alles, was Liebe sagen kann; er stehe sie an, das Herz anzunehmen, das ihr Angedenken nie durch den leisesten Gedanken entweiht hatte. Ach, Hildegard, sagtest du nicht einmal, diese Arme hätten dich als Kind getragen, diese Stimme habe deine ersten Schmerzen eingekullt! O so vertraue ihnen wieder und für immer! Von einer Liebe, die dir treulos ward, wende dich zu einer Liebe, die nie von dir abirrte.

Nein, erwiderte Hildegard, nein! Was würden die Ritter, deren Stolz du bist, was würden sie von dir sagen, freitest du eine Verlobte und Verstoßene, die Jahre lang auf einen Andern harrete und in deine Arme nur das Herz brächte, das Jener verlassen hat? Nein! und wärst du selbst, wie du meinem Ermessen nach allerdings seyn würdest, verbärtet gegen solche Schmach an deinem hohen Namen; soll ich dir ein gebrochen Herz, einen zerquetschten Geist mitbringen? Sollst du Schmerz statt Freude freien? Sollen Seufzer, die nie enden, Tränen, die nie trocknen, die einzige Mühsal der Braut seyn, die du erwahlst hast? Du, auf welchen alle Segnungen des Glücks verabkommen sollten? Nein, vergiß mich; vergiß deine arme Hildegard! Sie hat nichts als Gebete für dich!

Umsonst sprach Walter für seine Gabe; umsonst brachte er Alles vor, was Fäthlichkeit und Wahrheit vorbringen können. Die Quellen irdischer Liebe waren im Herzen der Waise auf immer verrocknet, und unerschütterlich ihr Entschluß. Sie riß sich aus seinen Armen und das Klosterthor knarrte barsch in sein Ohr.

Ein neues, strenges Gefühl nahm ihn sofort völlig in Besitz. Von Natur mild und sanft, näbte er, wenn einmal zum Jörn gereizt, denselben mit der ganzen Kraft einer ruhigen Seele.

(Die Fortsetzung folgt.)

Verse von Justinus Kerner.

1) Reaktion.
Weiß ich eine arme Waise,
Die das Feuer noch nicht kennt,
Von dem Lichte lind zurücke,
Oh die Hängel sie verbrennt,
Rufen sie mit barschem Ton:
„Reaktion! Reaktion!“

Wenn ein Knab auf dünnem Eise
Turt und mit dem Bügel sacht,
Und ich ihm dies Spiel verweise,
Weil das Eis ganz sicher bricht,
Rufen sie mit barschem Ton:
„Reaktion! Reaktion!“

Ja, Reaktion, ihr Herren!
Ueberhürzt sich wo ein Kopf,
Schints mir Christenlicht, zu
zerren
Freundlich ihn an Bart und Schoß!
Schreit er auch mit barschem Ton:
„Reaktion! Reaktion!“

2) Des Teufels Stolz.
Auf seinem Käpplein von Leder
Tanz der Teufel eine Hahnenfeder.
Doch seit jedes Knäblein die trägt
Hat der Teufel sie abgelegt.